

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Albert Guth

urn:nbn:de:bsz:31-62042

„Was kommt?“ — „Rettet Euch.“ — „Was?“ — Da wird das Häuschen bereits erfasst, gedreht, gehoben; trachend stürzt es vor den Augen des Sohnes zusammen; in einer Sekunde ist alles, Vater, Mutter und sechs Kinder, Vieh, Hab und Gut, hinweggerissen. So geht's noch mit einem andern Haus, mit fast den meisten Scheuern und Ställen des Orts, — alles weg, alles in einem Augenblick. In Gerlachshausen wollte der Ziegler Wolff — mit acht Kindern gesegnet — sich noch flüchten, als er die Flut kommen sah. Aber die Kinder gehen nicht, ohne vorher noch die jungen Gänse aus dem Stall zu holen. Dieser Aufenthalt von wenigen Sekunden kostete beinahe allen das Leben. Sie erreichten nicht mehr den nahen rettenden Eisenbahndamm. Bis an die Brust im Wasser, die Kinder emporhebend, flüchten sie auf eine Stiege, die nach dem kleinen Speicher führt. Dort sitzen und hängen sie, naß und in Todesangst, 2 1/2 Stunden in den Sparren. Unten kracht es, die Mauer, die Wände. Das Dorf und jede Hilfe von dort durch die rauschende Flut abgeschnitten! „Lebt wohl, Kinder, jetzt geht's aus Sterben!“ — „Helst, Vater, Mutter, ich kann mich nicht mehr am Balken halten, ich habe den Krampf in den Fingern.“ — „Lebt ihr noch? Wolff, lebt ihr noch?“ — „Wer ruft da?“ — „Wir sind's, von der Eisenbahn in Lauda, eine Hilfskolonne! Leitern her!“ Eine lange schmale Leiter wird vom Bahndamm aus zum zerrissenen Dach des Schuppens gelegt. Die wackern Eisenbahner tragen, ziehen, führen eins nach dem andern hinüber zum Eisenbahndamm. „Ist keins mehr drin?“ „Gottlob, keins mehr. Gott sei ewig Lob und Dank! Wir haben wieder Boden unter den Füßen!“

So ging's zu am 29. Mai. Fünfzehn Menschen im Grünbachtal erkrankten, dazu in Paimar fast sämtliches Vieh, an andern Orten mehr oder weniger. In den Ställen lagen die Kühe reihenweise tot an den Ketten. Auf den Wiesen sah man massenhaft Tierleichen. Menschenkörper stiegen sich in den hohen Obstbäumen. Man mußte sie mit Leitern herunterholen. Der Wohlstand vieler Menschen in über zwanzig Orten ist ganz oder teilweise zerstört; die Acker des fruchtbaren Bodens beraubt, so daß nackte Steine und Felsen dem Bauer entgegenrinseln. Die Wiesen sind mit Schutt und Steinen überschwemmt, zerstört.

Hier muß Menschen- und Bruderliebe helfend eintreten, soll nicht eine fleißige, sparsame Bauernschaft auf lange Jahre hinaus fast ruiniert werden. Die Leser des Hinkenden, die schon so oft geholfen haben, wenn ein Notschrei an sie kam, wissen, was sie auch jetzt zu tun haben: sie schicken eine Gabe an den Hinkenden. Und dieser teilt sie wieder aus, wo es not tut; hilft, ihr Brüder im alten und neuen Erdteil! Ein Brandunglück wäre eine Kleinigkeit gegen diese Not! Dort zahlt die Brandkasse und die Versicherung. Hier zahlt niemand. Nur die Liebe kann hier retten!

Albert Guth.

Von den Todesfällen, die der Hinkende in diesem Jahre zu vermelden hat, ging einer ihm besonders nahe. Zwar gehörte der Dahingegangene, von dem er spricht, nicht zu den Großen und Gewaltigen dieser Erde; aber er war ein tüchtiger, braver Mann, der viel Gutes in seinem Kreise gewirkt und sich unvergeßliche Verdienste um das Erste deutsche Reichswaisenhaus erworben hat, wofür ihm der Hinkende stets ein dankbares Andenken bewahren wird. Es ist der Buchhändler Albert Guth in Lahr, der am 19. Dezember 1910 von seinem vierjährigen schweren Leiden durch den Tod erlöst wurde. Geboren am 1. November 1845 in Kohlgrund im Fürstentum Waldeck, widmete er sich nach Beendigung seiner Schulzeit dem Buchhandel und trat im Jahre 1869 in das Geschäft des Hauses J. H. Geiger in Lahr,



Albert Guth.

in dem er bald eine leitende Stelle als Profurist und Geschäftsführer erhielt und dem er bis zu seinem Tode treu geblieben ist. Nachdem der Hinkende in seinem 1877er Kalender die Anregung gegeben hatte zur Begründung eines Reichswaisenhauses, befand sich Albert Guth unter den ersten, die mit Eifer und Geschick an

der Verwirklichung dieses Planes arbeiteten. Vom Eingang des ersten Pfennigs an besorgte er die Verwaltung des Reichswaisenhausvermögens, bis eine schwere Erkrankung im November 1906 ihn zwang, sein segensreich geführtes Amt aufzugeben. Seiner umsichtigen und gewissenhaften Geschäftsführung ist das heutige Gedeihen des Lahrer Reichswaisenhauses zum großen Teile zu verdanken. Auf seinem Krankenlager erlebte er noch die Freude, daß sein ältester Sohn zu seinem Nachfolger ernannt wurde. Am 21. Dezember 1910 wurde Albert Guth unter dem Geleite zahlreicher Freunde und Verehrer, die von weit und breit herbeigekommen waren, auf dem schönen, stillen Friedhof am Schutterlindenberge zur letzten Ruhe bestattet. Unter den vielen Leidtragenden befand sich auch der Hinkende, der feuchten Augs einen Lorbeerkranz am Grabe seines treuen Freundes niederlegte.